



Jahresbericht 2024

Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg
Beratungsstelle für
Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg

Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Kirchplatz 1 (seit 01.12.2024) • 49661 Cloppenburg

Telefon 04471-8805-250

Mail info@familienberatung-clp.de

Web www.familienberatung-clp.de

Außenstelle Friesoythe

Wasserstr. 21

26169 Friesoythe

Außenstelle Barßel

Gesundheitszentrum

Lange Str. 38

26676 Barßel

Die „Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg“ befindet sich in Trägerschaft der Stiftung St. Vincenzhaus. Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ist damit eine von sechs Einrichtungen des Trägers, die im Landkreis Cloppenburg angesiedelt ist.

Inhaltsverzeichnis



- 04 | „Wir können den Wind nicht ändern, ...“**
Personelle, strukturelle und inhaltliche Veränderungen in 2024
- 06 | Ein Blick auf unsere Erziehungskultur**
Eltern und Kinder im Dauerstress
- 09 | „Bildung bedeutet, Talente zu entdecken und zu entwickeln“**
Fort- und Weiterbildungen in der Familienberatungsstelle
- 11 | Dienstjubiläum Dieter Walf**
Langjähriger Mitarbeiter in der Beratungsstelle
- 12 | „Trauern ist die Lösung - nicht das Problem“**
Trauerarbeit: Begleitung in Lebenskrisen, die nicht ausschließlich den Tod betreffen
- 15 | CONNECT- Fachstelle Medienberatung und Prävention**
Ein Kooperationsprojekt der Familienberatungsstelle und der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention
- 19 | Unsere Aufgaben auf einen Blick**
Inhalte, Schwerpunkte und Angebote
- 21 | Statistik 2024**
Das Jahr in Zahlen

„ Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen!

(Aristoteles)

Liebe Kolleg*innen, Kooperationspartner*innen, Unterstützer*innen und Interessierte, das oben genannte Zitat fasst vielleicht das abgelaufene Jahr für uns gut zusammen. Das Jahr 2024 war voller Veränderungen, Bewegungen und Wandel. Nicht nur gesellschaftlich und politisch im nationalen und internationalen Geschehen, sondern auch bei uns in der Beratungsstelle gab es große Veränderungen.



**Verabschiedung
Josef Wolking**

Im September 2024 ist unser langjähriger Stiftungsvorstand Josef Wolking in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Er hat das St. Vincenzhaus in einer existenzbedrohten, kritischen Phase übernommen und die Einrichtung über Jahre zu einer heute gut dastehenden Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung mit einem breiten Hilfsangebot weiterentwickelt. Durch ihn sind die Einrichtungen der verschiedenen Stiftungen: die Suchtberatungsstelle und die Familienberatung (früher Stiftung Edith Stein), der Jugendhilfeträger der Stiftung Heilig Kreuz, der Wohnbereich und die Schule der Stiftung St. Vincenzhaus unter einer Stiftung des St. Vincenzhauses zusammengefasst worden. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit mit ihm, für sein offenes Ohr für unsere Anliegen und

wünschen ihm alles Gute, Gesundheit und viel Zeit in seinem Ruhestand. Übernommen hat den Stiftungsvorstand Dr. Sebastian Vaske, der schon zuvor in der Wohnheimleitung tätig war.

Im Dezember 2024 sind wir von der Beratungsstelle von unserem langjährigen Standort an der Emsteker Strasse 15 in das neu errichtete Vikar- Henn Haus an der St. Andreaskirche, Kirchplatz 1 umgezogen. Diese große Herausforderung haben wir aufgrund langer Vorbereitung und guter Kooperation mit der Verwaltung und dem technischen Dienst des St. Vincenzhauses gut gemeistert. Vielen Dank dafür. Wir haben nun schöne neue Räumlichkeiten und sind in einem Haus mit anderen Beratungsdiensten wie dem Caritas- Sozialwerk, dem Sozialdienst katholischer Frauen, der Institutsambulanz der Clemens-August-Jugendklinik Neuenkirchen und der Verwaltung der Pfarrgemeinde St. Andreas. Die ersten Wochen machen schon deutlich, dass sich dadurch eine Synergie der verschiedenen Beratungsdienste entwickeln kann. Für die Klienten wird das Hilfeangebot überschaubarer und für uns Fachleute entwickeln sich fruchtbare Kooperationen durch kurze Wege im Austausch.

In diesem Zusammenhang möchte ich meinen allergrößten Dank an meine Mitarbeiter*innen aussprechen. Sie haben alle tatkräftig an der Planung und Durchführung des Umzugs mitgewirkt. Durch den Umzug gab es einerseits Wehmut, aber auch neue Perspektiven, sodass wir z.B. unser in die Jahre gekommenes, veraltetes Spieltherapiezimmer neu konzipiert und ausgestattet haben. Das ging aber auch nur durch die finanzielle Unterstützung von verschiedenen Stiftungen. An dieser Stelle bedanke ich mich bei der Stiftung Oldenburgischer Generalfonds, bei der Hayenstiftung, bei der Bürgerstiftung Cloppenburg, bei der ETL- Stiftung und beim Landescaritasverband für die bereitgestellten finanziellen Mittel. Ohne sie wäre die Umsetzung für uns so nicht möglich gewesen.

Innerhalb von einer Woche konnten wir nach dem Umzug wieder in den alltäglichen Beratungsalltag in den neuen Räumen wechseln. Während des Umzugs haben wir die Möglichkeit offengehalten, dass wir Krisengespräche führen konnten, die vereinzelt auch in Anspruch genommen wurden.

Im vergangenen Berichtsjahr haben sich die Fallzahlen vom letzten Jahr nochmal erhöht, sodass wir in 2024 den Höchststand der Fallzahlen in der Ge-

schichte der Beratungsstelle erreicht haben. Diesem erhöhten Hilfebedarf ist nach wie vor mit dem gleichen Personalschlüssel begegnet worden. Die zeitnahe Grundversorgung der anfragenden Familien ist allen Mitarbeiter*innen in der Beratungsstelle sehr wichtig. Es soll möglichst keine Warteliste entstehen, was wir bislang auch vermeiden konnten. Wenn sich eine Person anmeldet, kann es sein, dass diese Person sich schon mit einem länger andauernden Leidensdruck meldet. Es kostet sicherlich Überwindung, sich in einer Beratungsstelle zu melden und damit sich selbst und anderen einzugestehen, dass man einer Hilfe bedarf. Wir wollen den Ratsuchenden diesen Druck zeitnah nehmen und gemeinsam mit ihnen nach einer Lösung suchen. Das ist und war im vergangenen Jahr natürlich nur durch den persönlichen Einsatz und das intensive Engagement der Mitarbeiter*innen möglich. Danke dafür! Ausdruck für ein gutes Miteinander und die Beständigkeit im Team war in 2024 auch das 25jährige Dienstjubiläum von Dieter Walf (siehe dazu Bericht auf Seite 11).

Wie lange wir allerdings diese Situation so aufrechterhalten können, bleibt abzuwarten und in Zeiten leerer Kassen wird uns diese Thematik sicherlich weiter beschäftigen. Der Hilfebedarf, so scheint es, wird sich weiter erhöhen und die Bedarfe werden sich verändern. Eltern, die sich in einem eskalierten Konflikt befinden, beschäftigen uns weiterhin sehr stark. Das Thema Gewalt in Familien taucht vermehrt auf und die Kindeswohlgefährdungseinschätzungen für Berufsgeheimnisträger*innen nehmen viel Zeit in Anspruch, da wir den qualitativen Kinderschutz sehr ernst nehmen. Trotz alledem spielen aber auch alltägliche Lebens- und Erziehungsthemen eine Rolle, wie Sie es anhand der Berichte von Brigitta Knoch

(Seite 6) und Heike Dalinghaus zum Thema Trauerarbeit (Seite 12) sehen können. Einen kurzen Überblick unserer Arbeit findet sich auf Seite 19.

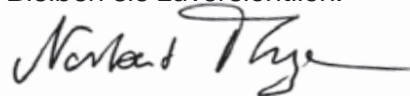
Wie wichtig für uns die ständige und stetige Weiterbildung ist, zeigt Rainer Bernholt auf, in dem er darüber berichtet, welche Fort- und Weiterbildungen wir im vergangenen Jahr besucht haben und welche Seminare teilweise auch hausintern tätigkeitsübergreifend von unserem Team angeboten wurden. Nur so kann die Einrichtung qualitativ und adäquat gut arbeiten und sich neuen Herausforderungen stellen. (Seite 9)

Den Tätigkeitsbericht der Medienberatungsstelle „Connect“, unser Gemeinschaftsprojekt mit der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention in der Prävention und Beratung im Umgang mit Medien, finden Sie auf den Seiten 15 - 18.

Am Ende des Jahresberichts finden Sie wieder die statistischen Daten und Auswertungen unserer Tätigkeitsbereiche und Arbeitsfelder. Teilweise sprechen die Zahlen für sich und an einigen Stellen haben wir Anmerkungen dazu gemacht.

Abschließend möchte ich mich im Namen der Familienberatungsstelle bei den Stiftungsvorständen des St. Vincenzhauses, Herrn Josef Wolking, Herrn Dr. Sebastian Vaske und Frau Katrin Niehaus, den Gremien des Landkreises Cloppenburg, dem Landescaritasverband und den Personen und Institutionen, mit denen wir im Jahr 2024 zusammengearbeitet haben für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken.

Bleiben sie zuversichtlich!



Norbert Thyen
Leiter der Beratungsstelle



Ein Blick auf unsere Erziehungskultur

Eltern und Kinder im Dauerstress

Am 11.01.2025 titelte die Frankfurter Rundschau „Eltern am Ende ihrer Kräfte – aktueller Erziehungstrend steigert nur die Überlastung“. Laut einer Forsa-Umfrage im Auftrag der Kaufmännischen Krankenkasse fühlten sich 62% der Eltern mit minderjährigen Kindern häufig oder sogar sehr häufig gestresst. Knapp 70% fühlten sich aufgrund hoher Belastungen erschöpft und ausgebrannt.

Angesichts der Ergebnisse aus der Familienforschung sind diese Entwicklungen nicht wirklich überraschend. Der Spagat zwischen Beruf und Familie habe sich laut Prof. Hans Bertram (Familienforscher) durch mehrere Entwicklungen erheblich verschärft: In der Nachkriegszeit habe eine Familie der Arbeitswelt durchschnittlich 48 h/Woche zur Verfügung gestellt. Heute seien es durchschnittlich 72 h/Wo, denn in der Regel arbeiten beide Elternteile. Gleichzeitig sind neue Herausforderungen in der Erziehung hinzugekommen (u.a. Umgang mit neuen Medien, erhöhte Anzahl an Kindern und Jugendlichen, die unter psychischen Problemen und/oder Einsamkeit leiden). Verschärfend käme der Erziehungstrend zur „intensiven Elternschaft“ hinzu, auch „bindungs- und bedürfnisorientierte Erziehung“ genannt. Dabei investieren die Eltern überproportional viel Zeit, Energie und Geld in ihre Kinder, in der Hoffnung, dass diese dadurch später erfolgreicher werden. Doch wirkt sich dieser Erziehungsstil laut der Sozialpsychologin Natalie Kerr nicht zwangsläufig positiv auf die Leistungen von Kindern aus. Bei zu viel (Erwartungs-)druck entwickeln die Kinder Stresssymptome wie Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Lustlosigkeit und depressive Verstimmungen. Darüber hinaus leidet zwischen Kindern und Eltern das Wohlbefinden und die Beziehungsqualität.

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in zunehmendem Maße in unseren Beratungsanfragen und Beratungsprozessen: eine stetig wachsende Anzahl in der Erziehung und Lebensgestaltung verunsicherter Eltern (sowohl hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, als auch der Bedürfnisse ihrer Kinder und der Balance zwischen den eigenen Bedürfnissen, denen als Paar und den Bedürfnissen der Kinder); zunehmende Anzahl von Kindern und Jugendlichen mit behandlungsbedürftigen psychischen Symptomen; unverhältnismäßig hoher, die Erfüllung eigentlicher Entwicklungsaufgaben behindernder Medienkonsum; Empfinden von Stress, Hilflosigkeit und Überforderung bei vielen Eltern.

Erziehung wurde zu etwas, das neben, zusätzlich zu den vielen der Arbeitswelt zur Verfügung gestellten Stunden, als Familienarbeit/Leistung für die Familie erbracht werden muss. Diese Anforderungen stehen im Erleben junger Eltern im Widerspruch und Widerstreit mit den eigenen, individuellen Bedürfnissen. Die eigene Individualität und Autonomie haben in unserer Gesellschaft immer höhere Bedeutung erlangt. Auch in der Kindererziehung liegt die Betonung auf der „Ich“-Entwicklung, auf Förderung von Individualität und Autonomie. Die Bedeutung des „Wir“, der Gemeinschaft und des Miteinanders ist mehr in den Hintergrund getreten. In der Vereinzelung der Kernfamilie konnte altersübergreifendes, gemeinschaftliches Miteinander nicht mehr ausreichend erfahren werden und ein tradiertes Wissen über Bindungs- und andere Grundbedürfnisse von Kindern in ihren ersten Lebensjahren ist zunehmend verloren gegangen. Durch diese Entwicklungen eingefärbt, unterliegen die allgemeinen Vorstellungen von „intensiver Elternschaft, bindungs- und bedürfnisorientierter Erziehung“ einem gravierenden Missverständnis, hinsichtlich der eigentlichen psychologischen, anthropologischen und biologischen Bedeutung der Begriffe Bindung und Bedürfnis.

„Wenn ein Kind unbeherrscht ist, braucht es mehr Ruhe und Berührung“¹

Vor diesem Hintergrund hatten wir uns im August 2024 sehr über die Anfrage des NWZ-Reporters Daniel Kodalle für ein Interview zum Thema „Kinder helfen im Haushalt“ gefreut. Wir wollten gerne die Gelegenheit wahrnehmen, unser Wissen und unsere Erfahrungen hierzu einzubringen. Im September veröffentlichte die NWZ daraufhin zwei Artikel zu dem Thema sowohl in ihrem Newsletter „Familienwelt“ als auch in der Printausgabe der NWZ. (siehe Seite 29 u. 30)

Wenn es um die Mithilfe im Haushalt geht, erwarten wir von Kleinkindern in unserer Kultur keinen Beitrag. Es besteht weitgehend die Haltung, dass ein Kleinkind bei Tätigkeiten im Haushalt stört, es ohne das Kind schneller und besser getan werden kann und das Kleinkind durch die Tätigkeit Gefahren ausgesetzt sein könnte. Daraus folgend sind junge Eltern bestrebt, den Haushalt zu erledigen, wenn das Kind schläft oder in der Krippe / Kita ist oder das Kind zum Spielen aufzufordern und es damit wegzuschicken. Das Wissen darum, dass Kinder einen angeborenen Willen zum Helfen haben, ist in den Hintergrund getreten und wird nicht mehr genutzt. Insbesondere Kleinkinder sind ganz erpicht darauf zu helfen, weil sie in der Nähe ihrer Eltern und Teil der Familie sein möchten. Die Aufforderung

des Erwachsenen, ich arbeite hier und du spielst dort, erlebt ein Kleinkind als weggeschickt werden. Dies bedeutet für das Kind Stress, den es noch nicht alleine regulieren kann. Aus den Versuchen der Stressbewältigung entstehen häufig Machtkämpfe zwischen Eltern und Kind. Zudem sind die Eltern gestresst durch die Herausforderung neben den beruflichen Anforderungen, die Haushaltstätigkeiten ohne die kleinen Kinder zu erledigen und dann auch noch genügend Zeit und Energie für kindzentrierte Aktivitäten zu finden. Neben der Frustration und dem Stress, den dies für Kinder und Eltern bedeutet, wird die Chance vertan, bei den Kindern die Grundlagen zu legen für ein kooperatives Miteinander und eine Haltung des „acomedido“ (Kinder erlernen, selbst zu erkennen, was getan werden muss und tun es unaufgefordert für die Gemeinschaft der Familie). Stattdessen vermitteln wir den Kindern zunächst, dass für sie das Spiel vorgesehen ist und die eigentliche, wirkliche Arbeit den Erwachsenen vorbehalten ist und wundern uns dann, wenn sie später die Mitarbeit verweigern.

„Wenn sich ein Kind schlecht benimmt, braucht es mehr Verantwortung.“¹





In unseren Beratungen haben wir begonnen, die von Doucleff beschriebenen Haltungen und Vorgehensweisen indigener Kulturen einzubeziehen und sind fasziniert von den positiven Effekten, die sich gerade in Familien mit jüngeren Kindern erstaunlich schnell und deutlich zeigen:

- Deutliche Entlastung von Eltern und Kindern
- Sinken des Stresserlebens
- Kaum noch Machtkämpfe zwischen Eltern und Kindern
- Steigerung der Kooperationsbereitschaft der Kinder
- Verbesserung der Emotionsregulation bei den Kindern (und den Eltern)
- Erheblich weniger Streit zwischen Geschwistern
- Harmonischeres Miteinander in der Familie
- Zeit des Miteinander entspannter genießen

Michaela Doucleff bezeichnet diese und weitere Vorgehensweisen und Haltungen als Irrwege in der westlichen Erziehung. Für die Recherche zu ihrem Buch (s.u.) beobachtete sie in einem Maya-Dorf auf der Halbinsel Yucatán, in der arktischen Tundra bei den Inuit und bei den Hadza in der Savanne von Tansania wie Eltern dort ihre Kinder erziehen. Sie konnte dort Erziehungsstrategien beobachten, die auf der ganzen Welt angewandt werden und auch in Europa und Nordamerika bis vor einiger Zeit gebräuchlich waren. Sie war überrascht, wie gut die Eltern und Kinder sich verstanden.

Es gab kein Nörgeln, kein Schreien, kein Diskutieren, kein Drama. Natürlich seien die Kinder mal laut, insbesondere die kleinen. Aber die Eltern würden nie laut. Es handelt sich hierbei um Haltungen in Bezug auf Kinder und Erziehungsmethoden, die uralt sind und viel mehr unserer Biologie und Neuropsychologie entsprechen.

Wie diese Erziehungsstrategien im Einzelnen aussehen und wie sie zusammenwirken, beschreibt Doucleff anschaulich und faszinierend in ihrem Buch. Dabei transformiert sie die Erkenntnisse auch für die Umsetzung in unser westliches Leben.

Diese Entwicklungen ermutigen uns, diesen vielleicht noch ungewöhnlichen Weg weiterzuverfolgen. Und wir wünschen uns, dass viele Eltern sowie Professionelle sich von Doucleffs Buch anregen und bereichern lassen.

Brigitta Knoch

Literaturhinweis:

¹Michaela Doucleff: Kindern mehr zutrauen – Erziehungsgeheimnisse indigener Kulturen; Kösel-Verlag 2021

Als Taschenbuch mit dem Titel „Erziehungsgeheimnisse indigener Gemeinschaften: wie Kinder glücklich, gelassen und hilfsbereit werden“ im Penguin Verlag, Juni 2023 erschienen

„Bildung bedeutet, Talente zu entdecken und zu entwickeln.“ (Joachim Gauck)

Fort- und Weiterbildungen in der Familienberatungsstelle

In der Familienberatungsstelle spielt die berufliche Fort- und Weiterbildung eine große Rolle. Die Mitarbeiter der Beratungsstelle nehmen an verschiedensten Angeboten teil, um die aktuellen gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen und neue Methoden für die eigene Beratungsarbeit nutzbar zu machen. Es wurden verschiedene Formate genutzt von Online-Seminaren, über Tagesveranstaltungen oder Mehrtagesveranstaltungen und längere Weiterbildungen. Die E-Learning und Online-Formate finden zunehmend eine größere Bedeutung. Das gesamte Team hat an einer internen Fortbildung zum Thema „Krisenintervention und Suizidalität“ mit Herrn Gründkemeyer (Clemens-August-Jugendklinik) teilgenommen. Das Team selbst arbeitet unter regelmäßiger externer Supervision. Jährlich findet ein extern begleiteter Teamtag statt, um die Zusammenarbeit im Fachteam zu stärken und weiterzuentwickeln. Eine längere psychotherapeutische Weiterbildung über 18 Monate zum Thema „Psychologisches Trauma und Posttraumatische Belastungsstörung“ absolviert seit 2024 aktuell Polina Rekochnyska (Institut für praktische Psychotherapie, Kiew). Sebastian Handke hat eine zweijährige Weiterbildung zum „Systemischen Berater“ erfolgreich abgeschlossen (Institut für

systemische Ausbildung und Entwicklung in Weinheim).

Am einem Aufbaumodul „Wenn Kinder trauern“ zur Trauerbegleiterausbildung nahm Heike Dalinghaus teil. Bei diesem ging es um kreative Ideen im Umgang mit trauernden Kindern.

„Embodiment“ war der Titel eines Tagesseminars, das Heike Dalinghaus beim Caritasverein Altenoythe besuchte. Im Schwerpunkt ging es um die emotionale Regulation und Co-Regulation als emotionale Stressbewältigung. Heike Dalinghaus und Rainer Bernholt nahmen an einem Online-Fachtag des BVKE teil zum Thema „Erziehungsberatung – Wenn die Beziehung in die Brüche geht. Trennung und Scheidung im Alltag der Beratung“ des Diözesan-Caritasverbandes Speyer.

„Häusliche Gewalt“ war Gegenstand einer E-Learning-Schulung, die Beate Schute besuchte (Uniklinikum Ulm). Ebenfalls auf der E-Learning Plattform Kinderschutz im Saarland des Uniklinikums Ulm absolvierte Rainer Bernholt eine Weiterbildung in „Traumatherapie“.

An der wissenschaftlichen Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung BKE in Bremen nahmen Norbert Thyen und Beate Schute teil. In vielen Vorträgen und Workshops wurden aktuelle Trends vorgestellt (u.a.



Aufwachsen in Armut, Erleben und die Folgen von Flucht und Migration, Ohnmachtsgefühle von Kindern und ihren Familien bei zunehmend vielfältigen psychosozialen Belastungen, Was brauchen Familien, um wieder „in Bewegung“ zu kommen?, Welche Beratungsansätze vermitteln Ermutigung, Wirksame und handlungsfähige Erziehungsberatung).

Austausch- und Vernetzungstreffen gab es mit verschiedenen Institutionen, wie z.B. der Olip-Beratungsstelle (Thema häusliche Gewalt), dem Familiengericht Cloppenburg, dem Jugendamt des Landkreises Cloppenburg in verschiedenen Gremien und weiteren Anbietern sozialer Dienste.

Die Beratungsstelle gehört der Stiftung St. Vincenzhaus an und so werden die für alle Bereiche angebotenen Fortbildungen mitgenutzt. Dazu gehören auch wichtige Schulungen in der Präventionsarbeit Sexuelle Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen, Erste-Hilfe-Trainings, Fahrsicherheitstraining Ecdrive, der Traumapädagogik. In 2024 gab es einen Fachtag im St. Vincenzhaus zum Thema FASD. Die Beratungsstelle engagiert sich auch im Bereich der Traumapädagogischen Weiterbildungen im St. Vincenzhaus. Jährlich wird in einem einrichtungsteilübergreifenden Referententeam ein fünftägiger Kurs sowie pro Quartal eine Update-Veranstaltung für die Mitarbeiter angeboten.

Als Beratungsstelle werden wir auch für die institutionelle Fachberatung verschiedener Einrichtungen, wie Kitas oder Grundschulen, angefragt. Häufige Themen sind Umgang mit herausforderndem und aggressiven Verhaltensweisen.

Vorträge und Vorstellungen der Angebote der Beratungsstelle werden ebenfalls auf Anfrage angeboten. So war die Beratungsstelle bei dem erstmalig stattfindenden „Beratungsmarkt“ der BBS in Friesoythe dabei (Beate Schute und Polina Rekochynska). Die Angebote der Familienberatungsstelle wurden in der Akademie Überlingen (Beate Schute) und im Gymnasium ULF (Jahrgangselternabend) in Cloppenburg vorgestellt (Rainer Bernholt). Fortbildungen im Rahmen der Weiterbildung für Tagespflegepersonen wurden in der VHS Cloppenburg durchgeführt (Beate Schute).

Das Thema „Kindeswohlgefährdungen erkennen und fachlich richtig handeln im Sinne des SGB VIII, § 8a“ wurde in drei Fachschulklassen der BBS a.M. in Cloppenburg durch Beate Schute und Rainer Bernholt vorgestellt.

Beim Bildungswerk Lönigen wurde ein Vortrag zum Thema „Mut zum Nein! Wie sie als Eltern ihren Kindern Sicherheit durch Grenzen geben“ von Brigitte Rode und Rainer Bernholt angeboten.

Rainer Bernholt



*Beratungsmarkt
Polina Rekochynska und Beate Schute im
Kontakt mit zwei Schülerinnen*

Dienstjubiläum Dieter Walf

Langjähriger Mitarbeiter in der Beratungsstelle

Anfang des Jahres konnte die Beratungsstelle das Dienstjubiläum von Dieter Walf begehen. Seit 25 Jahren arbeitet Herr Walf in der Familienberatung, die bis vor zwei Jahren noch als Erziehungsberatungsstelle bezeichnet wurde. Er ist als Dipl. Sozialarbeiter in den Räumen an der Soestestraße gestartet, wechselte dann mit der Beratungsstelle in die Emsteker Straße und zum Ende des Jahres 2024 in das neu errichtete Beratungshaus am Kirchplatz 1. Aber das ist nicht sein einziger Arbeitsort. Seit 1999 arbeitet Herr Walf in der Außenstelle in Barßel. Vielen Ortsansässigen ist sein Name sehr bekannt und steht für sie in Verbindung mit der Beratungsstelle.

Dieter Walf ist als Systemischer Berater stark in der Arbeit mit Familien aktiv. Mit seiner langjährigen Erfahrung und seinem Wissen schafft er ein vielfältiges Beratungsangebot für Familien und Einzelpersonen. Er ist im Hause stellvertretender Leiter und vertritt die Beratungsstelle in der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatungsstellen.

Im Januar konnten die Kolleg*innen ihn mit einer kleinen Feierstunde überraschen. Josef Wolking, Geschäftsführer der Stiftung St. Vincenzhaus überreichte Herrn Walf ein Präsent und dankte ihm für seinen 25jährigen Einsatz für die Hilfesuchenden.

Beate Schute



von links: Josef Wolking, Dieter Walf, Norbert Thyen

„Trauern ist die Lösung - nicht das Problem“¹

Chris Paul

Trauerarbeit: Begleitung in Lebenskrisen, die nicht ausschließlich den Tod betreffen

„Der Bundesverband Trauerbegleitung (BVT) ² als Fachverband hat bundesweit einheitliche Curricula entwickelt, die sicherstellen, dass Trauerbegleitende nach einheitlichen und damit vergleichbaren Standards qualifiziert werden.“

Als Diplom Heilpädagogin und Systemische Therapeutin (DGSF/IfW) habe ich mich häufig mit der Sinnhaftigkeit des Lebens auseinandergesetzt. Die Beschäftigung mit der Endlichkeit, den Themen Tod und Trauer ist immer auch eine Beschäftigung mit dem Leben. In der Heilpädagogik spricht Paul Moor vom „Inneren Halt“, wie kann ich in der Familienberatung den ratsuchenden Menschen Halt geben, so dass sie ihren „Inneren Halt“ wiederfinden? Menschen, die zu uns in die Familienberatung kommen befinden sich in unterschiedlichsten Lebenskrisen. Vielfach ist ihre Situation verbunden mit einem Abschiednehmen von Lebensvorstellungen, sei es in einer Trennungsphase vom Partner, weil das Leben mit seinen verschiedenen „Überraschungen“ dem ursprünglichen Lebensziel „dazwischen“ kommt oder weil ein Mensch gestorben ist. Viele dieser Situationen eint oft die Erfahrung eines Verlustes, eines realen Verlustes oder auch eines ideellen Verlustes. Jede dieser Personen lässt sich in den Beratungsgesprächen auf einen individuellen Prozess ein, vielfach auf einem Trauerprozess. Der Zertifikatskurs hat mir hier weitere Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dieser vorhandenen Trauer aufgezeigt. Ich habe mich beschäftigt mit den aktuellen Trauermodellen, den dazugehörigen Gefühlen und meinen persönlichen

Werteüberzeugungen und Glaubenssätzen. Eine Kompetenz zur Selbstreflexion war bei mir sicher vorhanden, doch die Auseinandersetzung mit meinen persönlichen Verlusten und

meinen darauf bezogenen Prägungen in einem geschützten Rahmen des Kurses sind notwendig, um adäquate Trauerbegleitung zu machen. Zudem habe ich weitere praktische Ideen erhalten und z.T. ausprobiert für meine Arbeit in der Familienberatung.

Im Folgenden möchte ich die aktuellen Erkenntnisse und Aspekte der Trauer/-begleitung, die für mich relevant sind, näher beschreiben. Zunächst die kurze Beschreibung der vier Aufgaben nach William Worden ³. Der Begriff Aufgaben impliziert dabei die Tatsache, dass es sich lt. Worden nicht um Phasen handelt, die die trauernde Person passiv durchläuft, sondern um einen aktiven Prozess! Trauern ist lt. Worden echte Trauerarbeit und konfrontiert uns mit einer veränderten Lebenswirklichkeit. „Wichtig ist nur, dass man keine starre Abfolge voraussetzt und damit nicht den gleichen Fehler begeht wie im Umgang mit dem Phasenmodell.“ (J. William Worden, S. 58)



Sagt der Tod: »Du bist auf der Welt, um das Leben zu lieben.«

1. Den Verlust als Realität akzeptieren

Oft wird zu Beginn eines Trauerprozesses die Realität verleugnet, alles wird ausgeblendet was mit der Realität zu tun hat. Viele Trauernde befinden sich in einem ambivalenten Zustand zwischen gleichzeitigen Wissen und Unwissen. Diese Aufgabe kann u.a. gut begleitet werden, in dem eine klare Sprache verwendet wird; „... du bist jetzt ein geschiedener Mann ...“, „... deine Schwester ist gestorben, ...“ „... die Realität des Verlustes zu akzeptieren braucht seine Zeit, zumal dies nicht nur auf intellektueller, sondern auch auf emotionaler Ebene geschehen muss ...“ (J. William Worden, Beratung und Therapie in Trauerfällen, S. 48)

¹ Chris Paul

<https://chrispaul.de>

Ich lebe mit meiner Trauer / Ich lebe mit deiner Trauer

² <https://bv-trauerbegleitung.de>

³ J. William Worden, Beratung und Therapie in Trauerfällen

2. Den Schmerz verarbeiten

Manche Trauernde versuchen dieser Aufgabe, den Schmerz regelrecht aus dem Weg zu gehen, indem sie ständig herumreisen, Ortswechsel vollziehen und vor ihren Gefühlen zu fliehen versuchen. Jedoch- der „Schmerz muss zugelassen ... werden, weil er sich sonst in einem Symptom oder einer problematischen Verhaltensweise Bahn brechen könnte“ (J. William Worden, S. 50). Den trauernden Menschen zu begleiten heißt, die damit verbundenen schmerzhaften Gefühle (aus-)zuhalten, ihm beizustehen und da zu sein. Damit verbundene Gefühle können sehr unterschiedlich sein, z.B. Gefühle der Traurigkeit und Niedergeschlagenheit und auch u.a. Wut, Enttäuschung, Schuldgefühle und Angst.

3. Sich an eine Welt ohne den Verstorbenen anpassen

In dieser Aufgabe geht es um drei Bereiche der Anpassung. Die erste externe Anpassung beschreibt die Anpassung an den Alltag, der oft verändert gestaltet werden muss. Der zweite Bereich beschreibt die interne Anpassung des Trauernden, d.h. welche Veränderungen muss der Trauernde selbst nun vornehmen, um sein Leben weiterhin gut gestalten zu können, was muss möglicherweise neu gelernt werden. Bei der dritten, der spirituellen Anpassung, geht es um die Auswirkungen auf die persönlichen Lebensvorstellungen, Überzeugungen und Werte.

4. Eine dauerhafte Verbindung zu der verstorbenen Person inmitten des neuen Aufbruchs finden

„...wir wissen heute, dass Menschen sich nicht von den Toten ablösen, sondern nach Möglichkeiten suchen fortbestehende Bindungen an sie zu erhalten...“ (Klass, Silvermann & Niemann, 1996, in J. William Worden, S. 56) Trauerbegleiter bestärken, unterstützen und begleiten die trauernden Personen dass sie einen Platz in ihrem Leben finden für den Verlust den sie erlebt haben.

Im Folgenden möchte ich kurz auf die Arbeit von Chris Paul¹ eingehen und auf das von ihr entwickelte sogenannte TrauerKaleidoskop®, da es einfach im beruflichen Alltag anwendbar ist. Chris Paul geht davon aus, dass die Struktur des Trauerns sich ähnlich einem Kaleidoskop verändert. Durch die von ihr unterschiedlich benannten farbig funkelnden Facetten der Trauer kann der individuelle Trauerweg erkannt und somit gut begleitet werden. In der Arbeit mit Familien kann auch jedes Familienmitglied seinen ei-

genen Trauerweg legen und beschreiben, dabei gibt es kein Richtig oder Falsch. Impulsfragen zu den einzelnen Facetten können weitere Anregungen geben. Es gibt z.B. die grüne Trauerfacette „Anpassen“, sie steht für die vielen neuen Herausforderungen, welche sich z.B. eine in Trennung befindliche Person stellen muss. Vielleicht hat der Ex-Partner bisher die Gartenarbeit erledigt oder die Finanzen im Blick gehabt, diesen neuen Herausforderungen muss sich auch die geschiedene Person nun stellen, um sich in ihrer neuen Lebenssituation anzupassen. Auch kann die Arbeit mit dem Trauerkaleidoskop zunächst den Standort bestimmen helfen, wo befindet sich die trauernde Person gerade in ihrem Trauer-Prozess, welche Facette liegt gerade oben auf, welche ist gar nicht zu erkennen?. (siehe Abb.1) Wer sich genauer damit beschäftigen möchte, dem empfehle ich die Website oder auch verschiedene Veröffentlichungen von Chris Paul (<https://chrispaul.de>).



(Abb.1. Trauerfacetten nach Chris Paul)

In der Trauerbegleitung sind viele kreative Aspekte hilfreich. Im kreativen Tun, im Greifen verschiedener Materialien be-greife ich leichter, was in meinem Leben passiert ist. Im Zertifikatskurs habe ich eine Vielzahl an kreativen Anregungen erhalten, die z.T. auch in verschiedenen Büchern nach zu lesen sind. (s.u.)

Literatur zum Thema:

- Giannina Wedde; „Es wächst ein Licht in deinem Fehlen“
- VEID Bundesverband Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister in Deutschland e.V.; Damit die Trauer in Bewegung kommt...
- Chris Paul; Ich lebe mit meiner Trauer und Ich lebe mit deiner Trauer
- J. William Worden; Beratung und Therapie in Trauerfällen
- Bildnachweis: Die große Frage, Wolf Erlbruch, Peter Hammer Verlag

Heike Dalinghaus

Es wird ein Morgen geben.
Ich werde ausgebreitet wie die Erde sein.
Mich werden neue Hoffnungen besiedeln,
und Kräfte, die ich nicht erahnte,
werden wie Bäume fest in meiner Mitte stehen.

Auf meinen Schultern wird das Leichtgewicht der Freude liegen,
weil Leben mehr ist als die Summe aller Fragen, mehr als das Ziel,
an dem die Suche dankbar endet,
mehr als der Kummer,
den ein Mensch ertragen muss.
Mehr als das Glück.

Es wird ein Morgen geben.
Und darin wird auch diese Leere sein,
die keine Menschenhand mehr füllt,
und dieses eine zähe Dunkel.

Doch es wächst ein Licht in deinem Fehlen
und heute nehme ich es an.
In meinen Händen wird es schimmern,
in meinen Worten und meinem Blick.

Alle werden sehen, was mir genommen ist
und wie reich dein Leben mich beschenkte.

Es wächst ein Licht in deinem Fehlen.
Das Morgen wärmt sich schon daran.

Giannina Wedde

CONNECT - Fachstelle Medienberatung und Prävention

Ein Kooperationsprojekt der Familienberatungsstelle und der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Nach dem knapp zweijährigen Bestehen von CONNECT Fachstelle Medienberatung und Prävention schauen wir auf eine sehr positive Entwicklung unserer Angebote zurück.

Der Fachstelle CONNECT, bei der es sich um eine Kooperation der Familienberatungsstelle und der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention der Stiftung St. Vincenzhaus in Cloppenburg handelt, ist es im Jahr 2024 vor allem im Bereich der Prävention gelungen, neue medienpädagogische Projekte zu konzipieren und im Landkreis Cloppenburg zu implementieren.

Bei der Entwicklung der Präventionsangebote steht vor allem die frühzeitige Förderung der Medienkompetenz an erster Stelle. Zum einen beinhaltet dies die Aufklärung und das Sensibilisieren über und das kritische Auseinandersetzen mit den Medien und zum anderen das Kennenlernen von Geräten und Tools, um mit Hilfe jener, kreative und produktive Mediengestaltung anzuregen. Diese Angebote richten sich in erster Linie an Grundschüler*innen.

Aber auch Angebote für ältere Schüler*innen der weiterführenden Schulen wurden entwickelt und in Unterrichtseinheiten umgesetzt.

Des Weiteren legt die Fachstelle großen Wert auf die präventive Unterstützung der Eltern im Bereich der Medienerziehung. Denn Medienerziehung bedeutet gleichzeitig Werteerziehung. Hierzu fanden im vergangenen Jahr mehrere Elternabende statt.

Weiterhin ist der erfolgreiche Abschluss zur Medienpädagogin, der Mitarbeiterin Melanie Schleusner-Abeltah, im Juni 2024 zu erwähnen. Der Zertifikatskurs „mepps“ (Medienpädagogische Praxis), der jährlich über einen Zeitraum von neun Monaten vom Institut für Fort- und Weiterbildung sowie der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der Katholischen Hochschule Mainz in Kooperation mit dem KSI – Katholisch-Soziales Institut der Erzdiözese Köln und dem Mitträger JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München durchgeführt wird, beinhaltet unterschiedlichste Themen wie die Medienpädagogik, die Medienethik, die Mediengestaltung,

etc. Für den Erwerb des Zertifikates erforderte es eine eigenständige Konzipierung und Durchführung eines Projektes, welches in schriftlicher Form eingereicht und ferner in Präsenz vorgestellt werden musste.



Zertifikatsübergabe

Prof. Andreas Büsch, Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der KH Mainz, Melanie Schleusner-Abeltah, Mitarbeiterin der Fachstelle CONNECT und Andreas Menne, Leiter Medienkompetenzzentrum des Erzbistums Köln

Foto: Kerstin Heinemann – © Clearingstelle Medienkompetenz





Beratung

Die Fachstelle bietet Beratung bei allen Fragen zum Thema Mediennutzung sowohl für Eltern und Angehörige wie auch Kinder und Jugendliche oder betroffene Erwachsene an.

Bei den meisten Ratsuchenden im Jahr 2024 handelte es sich überwiegend um Eltern, deren Kinder zwischen 10 und 16 Jahre alt waren und bei denen Fragen wie zum Beispiel „Zockt mein Kind zu viel?“, „Ist das noch normal?“, „Wie gehe ich damit um?“ im Vordergrund standen. Oftmals reichten hier schon ein bis zwei Termine aus, um innerhalb der Familie zu einem guten, gemeinsamen Umgang mit den Medien zu finden.

Das Beratungsangebot steht allen Menschen aus dem Landkreis Cloppenburg kostenlos Verfügung. Die Mitarbeiter*innen unterliegen der Schweigepflicht.

Durch die Kooperation mit der Familien- und der Suchtberatung der Stiftung St. Vincenzhaus wird bei Bedarf eine schnelle und unkomplizierte Vermittlung in die jeweilige Beratungsstelle geboten.

Prävention

Wie bereits oben erwähnt, konzipierte und implementierte die Fachstelle im Jahr 2024 unter anderem Präventionsangebote für verschiedene Zielgruppen in unterschiedlichen Settings.

Bei den Zielgruppen handelte es sich um Grundschüler*innen und Schüler*innen von weiterführenden Schulen, Eltern und Multiplikatoren wie Fachkräfte in Kitas, Schulen und Wohnheimen.

Die Settings erstreckten sich über Kitas, Grundschulen und alle Formen der weiterführenden Schulen, Wohnheime und Bildungswerke.

Im Folgenden eine Auswahl an durchgeführten

Präventionsangeboten:

Medienpädagogisches Projekt in der Grundschule

Im Rahmen der medienpädagogischen Ausbildung war das

Konzipieren und das Durchführen eines eigenen Projektes das Herzstück der Fortbildung.

Für die Durchführung konnte die Grundschule Galgenmoor in Cloppenburg gewonnen werden.

Die vierten Klassen der Schule verbrachten je-



Foto: eigene Quelle

weils einen ganzen Unterrichtstag an dem sich die Schüler*innen kritisch mit Themen wie „Was sind eigentlich digitale Medien?“, „Wofür nutze ich sie?“, „Ab welchem Alter sind Messenger Dienste erlaubt?“, „Was können Gefahren bei der Nutzung sein und wie kann ich mich schützen“, „Recht am eigenen Bild“ auseinandersetzen. Hierzu wurden interaktive und teils digitale Methoden genutzt.

Um dem Leitsatz „Mit Medien und nicht über sie“ gerecht zu werden, wurde das Erlernte in zwei weiteren Unterrichtsstunden mediengestalterisch umgesetzt. Die Kinder erstellten mit dem Tool „simpleshow“ Erklärvideos und nutzten die Tablets kreativ und produktiv und nicht rein konsumierend. Ferner konnte sich über diesen Weg das Wissen nachhaltig festigen.

Hier einige Links zu den erschaffenen Werken der Schüler*innen (auf unserer Homepage <https://www.medienberatung-clp.de/2024/08/07/medienkompetenz-foerdern/> finden Sie weitere):
<https://videos.simpleshow.com/bCUVluzvFE>
<https://videos.simpleshow.com/OyOBpMNwAx>
<https://videos.simpleshow.com/fZ73DjfgPM>

Elternarbeit

Neben der präventiven Arbeit mit den Kindern ist es der Fachstelle des Weiteren besonders wichtig, die Eltern frühzeitig für einen verantwortungsbewussten Umgang mit den Medien in der Familie zu sensibilisieren. Denn die Medienerziehung beginnt in den Familien und sie bedeutet unter anderem auch Werteerziehung. Aufgrund dieser Herausforderung bot die Fachstelle an mehreren Schulen im Landkreis Elternabende zum Thema Medienerziehung an. Im Rahmen der Elternarbeit entwickelte die Fachstelle einen Eltern-Flyer, der speziell zur Information dieser dient.

Er beinhaltet einige grundlegende Regeln der Medienerziehung und hilfreiche Links.

Der Flyer steht als Download auf der Homepage zur Verfügung <https://www.medienberatung-clp.de/wp-content/uploads/2024/08/Flyer-Medienberatung.pdf> oder kann über die Fachstelle bezogen werden.

Fachtag

Die Fachstelle CONNECT ist Mitglied im Arbeitskreis MEDIEN im Landkreis Cloppenburg. Der Arbeitskreis plant Veranstaltungen und Kampagnen zum Thema Medien und ist Ansprechpartner bei Fragen zur Prävention.

Nach einer im Jahr 2023 kreisweit durchgeführten digitalen Befragung zum Thema Medien, die sich unter anderem an die Fachkräfte der Kitas und Grundschulen richtete, kristallisierte sich der Bedarf an Fortbildungen bezüglich des Themas Medien heraus.

Aus diesem Grunde organisierte der Arbeitskreis Medien einen Fachtag mit dem Titel „Groß werden in digitalen Zeiten“ für Mitarbeiter*innen von Krippen, Kitas und Kindertagespflegeeinrichtungen. Dieser fand am 13. November 2024 unter reger Beteiligung im Landkreisgebäude in Cloppenburg statt. Es gab einen einführenden Vortrag von Dr. Johann Böhm und anschließende Workshops.

Die Fachstelle CONNECT bot zusammen mit der Medienpädagogin der Bücherei St. Andreas aus Cloppenburg den Workshop „Grundlagen für die Medienkompetenz im Kindergarten – Beispiele für medienpädagogische Projekte im Kindergarten“ an.

Ferner war die Fachstelle mit einem Infostand vertreten.



Mitwirkende des Arbeitskreises Medien
Foto: Sascha Rühl

Beratungsmarkt

Die Fachstelle CONNECT nahm im November 2024 an dem erstmalig an der BBS Berufsbildende Schulen Friesoythe stattfindenden Beratungsmarkt teil.

Ziel dieses Beratungsmarktes war es, dass die Schüler*innen die Beratungsangebote, die es im Landkreis gibt, kennenlernen und eine eventuell vorhandene Hemmschwelle abbauen sollten. Die Schüler*innen bekamen fiktive Lebenssituationen, wie zum Beispiel dass ein 17-Jähriger ständig nur noch zockt und sich nicht mehr mit seinen Freunden trifft und auch seinen Hobbies nicht mehr nachgeht, an die Hand. Hiermit waren sie aufgefordert, sich bei der entsprechenden Beratungsstelle Hilfe zu holen. Später stellten die Teilnehmenden ihre Ergebnisse in der Klasse vor.



Beratungsmarkt
Foto: eigene Quelle

Medienpädagogischer Adventskalender



Foto: eigene Quelle

Der Kalender wurde für die vierten Klassen der Grundschulen und der Förderschulen konzipiert und hat sich bereits fest etabliert.

Im Jahr 2024 erhielten 10 Schulklassen aus dem Landkreis Cloppenburg diesen

zur Adventszeit. An jedem Schultag wurde ein „Türchen“ geöffnet, hinter dem sich eine Aufgabe rundum das Thema Medien versteckte. Das Ziel des Adventskalenders war der Austausch und die Reflektion des eigenen Medienverhaltens in Form von interaktiven Methoden.

control yourself

„control yourself“ ist ein suchtpreventiver Kreativwettbewerb für Schüler*innen der Jahrgänge 8 - 13 aus dem Landkreis Cloppenburg, der im Jahr 2023/24 erstmalig mit dem zusätzlichen Thema Medien an den Start ging. Der Wettbewerb lief in Kooperation mit der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention der Stiftung St. Vinzenzhaus Cloppenburg. Initiiert wurde dieser Wettbewerb im Jahr 2013 von der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention zu den Themen Alkohol und Glücksspiel. Er wurde seither dreimal ausgerichtet und im vierten Durchlauf wie gesagt um das Thema Medien ergänzt.

Ziel des Wettbewerbes war es, dass die Teilnehmenden sich zum einen mit den Hintergründen, Ursachen und Motiven eines Suchtmittelkonsums und zum anderen mit ihrer eigenen Haltung zum Gebrauch dieser auseinandersetzten. Ferner sollten die Jugendlichen für andere Jugendliche in Kleingruppen oder im Klassenverbund wirkungsvolle Präventionsaussagen entwickeln und diese gestalterisch zum Beispiel in Form einer Skulptur, eines Videos oder einer Collage umsetzen. Dieses taten im vierten Durchlauf 143 Schüler*innen von sieben weiterführenden

Schulen aus dem Landkreis Cloppenburg. Insgesamt wurden im März und April 2024 der Öffentlichkeit 22 Objektbeiträge im Foyer des Landkreises Cloppenburg präsentiert. Von den 22 Beiträgen widmeten sich sieben dem Thema Medien.



Foto: Landkreis Cloppenburg

Eine Jury, die sich unter anderem aus den Sponsoren und dem Schirmherrn, dem Landrat Johann Wimberg, zusammensetzte, wählte aus den Ausstellungsstücken die drei besten aus. Diese befassten sich alle mit dem Thema Medien.

Weitere Informationen und die Dokumentation finden sich auf der projekteigenen Homepage unter www.controlyourself.de.

*Melanie Schleuser-Abeltah
Daniela Robbers*



Wasserstr. 21
26169 Friesoythe
Tel.: 04471 8805 726
Mail: info@medienberatung-clp.de
www.medienberatung-clp.de

Unsere Aufgaben auf einen Blick

Inhalte; Schwerpunkte und Angebote

Die Familienberatung für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterstützt bei vielfältigen Fragestellungen und Herausforderungen. Oftmals wird die Hilfe durch den Kindergarten, die Schule, das Jugendamt und anderen sozialen Einrichtungen und Bildungsträgern empfohlen. Das Angebot umfasst

- Erziehungsfragen
- Erziehungsherausforderungen
- Entwicklungsauffälligkeiten
- Schulische Belastungen/Mobbing
- Konzentrationsstörungen
- Emotionale und psychische Belastungen
- Trauerarbeit u.v.m.

Unser Angebot richtet sich an alle Einwohner*innen des Landkreises Cloppenburg im Alter von 0-21 Jahren und deren Eltern unabhängig von Herkunft, Weltanschauung, Konfession und Familienkonstellation. Auch Eltern, die ein Kind erwarten haben einen Anspruch darauf, unsere Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen.

Die Einzelpersonen und Familien werden nach ihrer Anmeldung zu einem Erstgespräch eingeladen, es erfolgt, wenn möglich eine Auftragsklärung und eine erste Orientierung darüber, wie der Beratungsprozess gestaltet werden kann. Wer wird die Beratung in Anspruch nehmen? In welchen Beratungsabständen soll das Angebot stattfinden? Wer sollte beteiligt werden? Diese Fragen u.a. stehen zu Beginn der Beratung im Mittelpunkt.

Ein wichtiges Ziel der Familienberatung ist es, das Angebot zeitnah zu realisieren, für jeden zugänglich zu machen und ein offenes Haus für die Herausforderungen der Personen zu sein, die in eine Krise oder krisenähnliche Situation geraten.

Seit vielen Jahren verzeichnen wir dabei eine anwachsende quantitative Zunahme von Beratungsaufträgen und Anfragen und eine zunehmende Komplexität der Beratungen. Die Aufgaben werden von einem Beratungsteam von 10 Personen durchgeführt. In diesem Jahr wurde

ein Antrag beim Landkreis Cloppenburg gestellt, um die Beratungskapazitäten zu erhöhen.

Einen hohen Zeitaufwand für die Berater*innen ist der Bereich der „Gerichtsverwiesenen Beratung“. In diesem Feld werden die Gespräche mit einer weiblichen und einem männlichen Berater*in angeboten. Eltern, die durch eine Trennung in eine hochkonfliktvolle Situation geraten und dadurch das Kind/ die Kinder weniger in den Blick nehmen können, werden beraten. Gemeinsam wird lösungsorientiert gearbeitet und der Fokus auf eine verbesserte Kommunikation gelegt. „Was löst ein Elternteil beim anderen Elternteil mit ihrem/seinem Verhalten aus und wie kann jede*r konstruktiver damit umgehen?“ sind Inhalte der Gerichtsverwiesenen Beratung. Die Familienberatung ist im stetigen Austausch mit dem Familiengericht, um einen möglichst reibungslosen Übergang von gerichtlichen Verfahren und der Weiterarbeit mit den Eltern zu gewährleisten.

In der Arbeit mit den Familien bieten wir individuelle Hilfen an. Das beinhaltet das Gespräch mit dem Kind oder Klient*in, mit den Eltern, mit der gesamten Familie oder auch mit sonstigen Personen. In 2024 haben wir insgesamt **4639 Kontakte in verschiedenen Settings** gezählt.

Zu Anfang der Beratung geht es darum, sich einen Überblick über die Problematik oder Fragestellung der Hilfesuchenden zu verschaffen. Dieser diagnostische Anfang wird durch ein Erst- oder Anamnesegespräch, durch Genogrammarbeit und durch verschiedene Testverfahren unterstützt. Um die Hilfeplanung dann noch genauer zu planen und zu koordinieren sind **Kontakte mit anderen Institutionen** (z.B. Jugendamt, Kindergarten, Schule, Klinik, Arzt oder sonstigen Personen) manchmal hilfreich und notwendig. In 2024 gibt es insgesamt **774 Kontakte** dieser Art.

Die Mitarbeiter*innen mit ihren verschiedenen Professionen und therapeutischen Zusatzausbildungen werden durch das Knowhow des Teams unterstützt. Jede*r Berater*in kann auf diese Expertise zurückgreifen und Fälle im wöchentlichen Teamgespräch besprechen, reflektieren.

tieren und so die Hilfeplanung in dem eigenen manchmal sehr problematischen Fall neu planen. Möglich ist dies auch jederzeit durch kollegiale **Fallbesprechungen**, die wir in 2024 107 Mal durchgeführt haben. Darüber hinaus werden im vergangenen Jahr in **sechs Supervisionssitzungen** (à 2,5 Stunden) unter Moderation eines externen Supervisors verschiedene Fälle sehr umfangreich und intensiv reflektiert. Diese Form der Reflektion gibt neue Erkenntnisse auch in eigenen ähnlich gelagerten Fallverläufen.

Die **Wiederanmeldungen** von Familien (386) bewerten wir überwiegend positiv, weil wir den Eindruck haben, dass die Familie sich hier gut aufgehoben gefühlt hat, sie den Weg in die Beratungsstelle schon kennt und dadurch wieder einen kurzfristigen Kontakt herstellen kann.

Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit sind:
(in Klammern die Zahlen der Häufigkeit in 2024)

- Beratung von Schulen, Kindertageseinrichtungen und weiteren beruflichen Geheimnis trägern zur Einschätzung einer evtl. vorliegenden Kindeswohlgefährdung (200, siehe dazu Schaubild auf Seite 24)
- Vorträge und Weiterbildungen zu dem Thema Kindeswohlgefährdung an Schulen und Kindergärten
- Trauma- Fortbildung und Schulung von Mitarbeitenden in Einrichtungen der Jugendhilfe und Behindertenhilfe (4)
- Mitwirkung in der Ausbildung von Tagespflegekräften (Tagesmütter) (2)
- Durchführung von Kursen in der Erwachsenenbildung (Bildungswerken und VHS) (2)
- Präventionsarbeit
- Projektarbeit zu unterschiedlichen Themen an Schulen: Selbstverletzendes Verhalten, Essstörungen, Soziale Kompetenzen etc. (3)

Eine enorme Zunahme von Anmeldungen erfahren wir in der Inanspruchnahme bei der Unterstützung von Kindertageseinrichtungen, Schulen und weiteren beruflichen Geheimnisträgern bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung. Dieses Angebot wird erbracht von Kolleg*innen, die zuvor eine Fortbildung zur „insoweit erfahrenen Fachkraft“ durchlaufen haben.

Wir sind Mitglied in diversen Arbeitskreisen und fachlichen Netzwerken:

- Frühe Hilfen (3)
- Insoweit erfahrene Fachkräfte (2)
- Häusliche Gewalt (2)
- Ambulante Hilfen (1)
- Trennung/Scheidung/Familiengericht (1)
- Landesarbeitsgemeinschaft der Beratungsstellen (LAG) (2)
- Sozialpsychiatrischer Verbund (1)
- Präventionsrat Barbel (1)
- Leitertagung LAG Niedersachsen (1)

Die kooperative fachliche Zusammenarbeit mit der Clemens-August-Jugendklinik, die eine mit drei Mitarbeiterinnen besetzte Ambulanz in unserem Gebäude unterhält, konnte im Berichtsjahr fortgesetzt und durch kurze Wege intensiviert werden.



Neues Beratungshaus am Kirchplatz 1

Durch den Umzug am Ende des Jahres 2024 in ein neu errichtetes Beratungshaus innerhalb Cloppenburgs erhofft sich die Familienberatung weitere „kurze Wege“ zu den Beratungsangeboten des Caritassozialwerkes (CSW) und des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF), die mit der Familienberatung im Beratungshaus arbeiten werden.

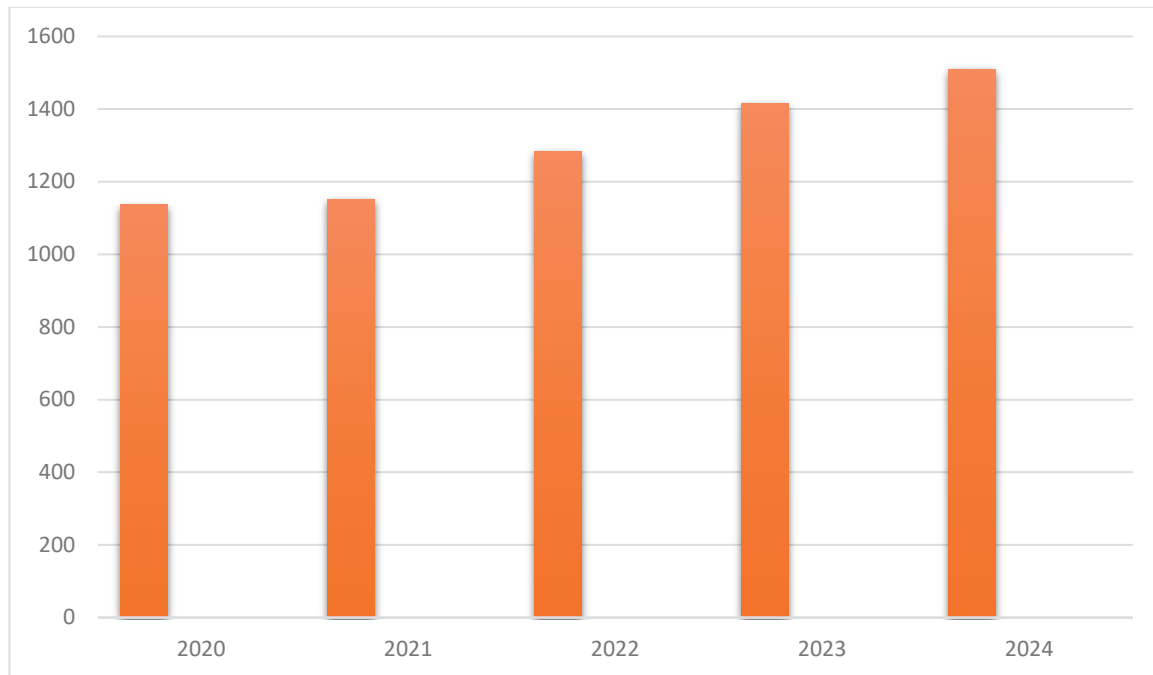
Beate Schute

Statistik 2024

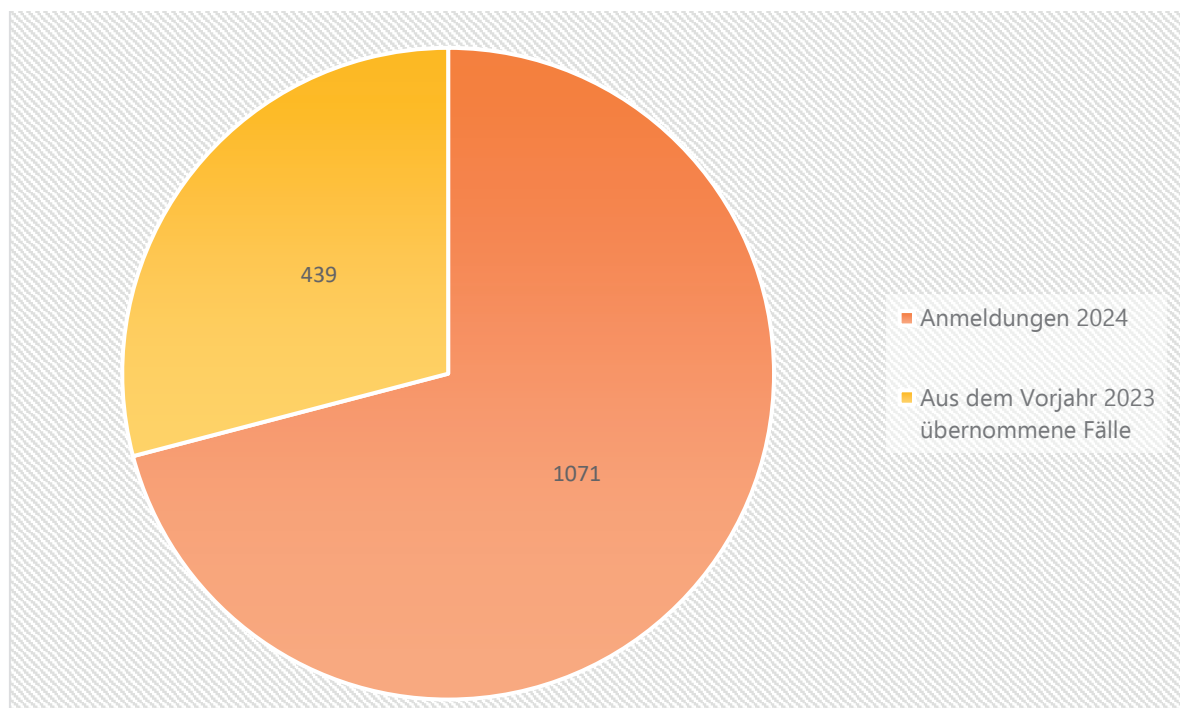
Das Jahr in Zahlen

Auf den folgenden Seiten wollen wir unsere Arbeit in der Familienberatungsstelle in kurzer und übersichtlicher Form darstellen. Einige Tabellen und Grafiken sprechen für sich. An besonderen Stellen sind Anmerkungen von uns gemacht worden.

Gesamtanmeldungen der letzten 5 Jahre in der Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg

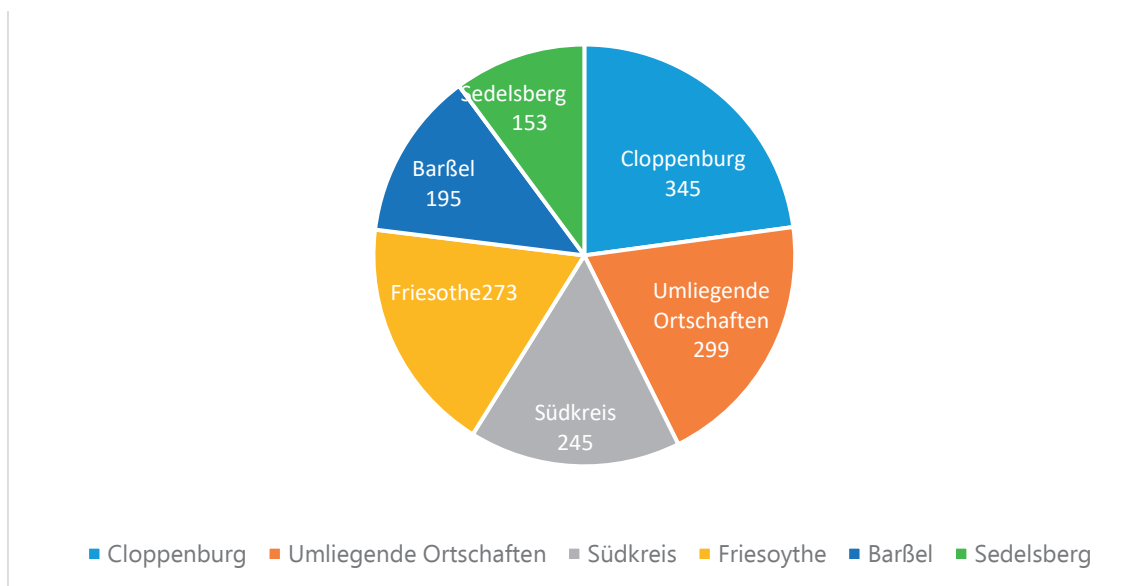


Zusammensetzung der Klientenzahlen im Jahr 2024



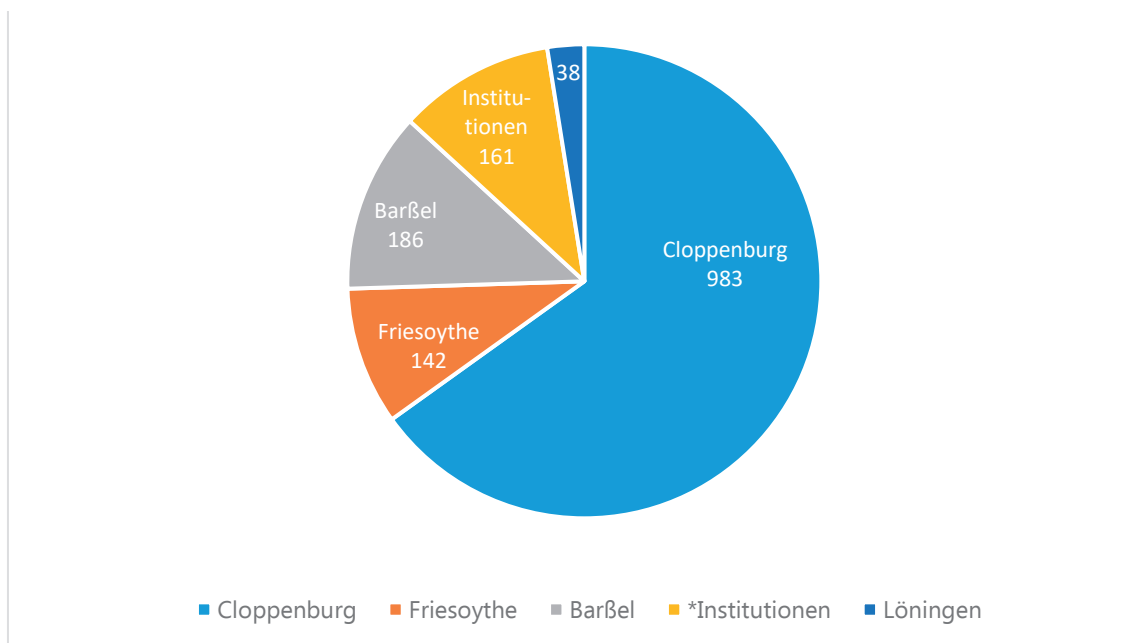
Von den 1510 bearbeiteten Fällen wurden 412 Fälle in das Jahr 2025 übernommen.

Einzugsgebiet



Umliegende Ortschaften: Cappeln, Emstek, Garrel, Lastrup, Molbergen
Südkreis: Essen, Lindern, Lönningen

Verteilung der Fälle auf die Beratungsstellen



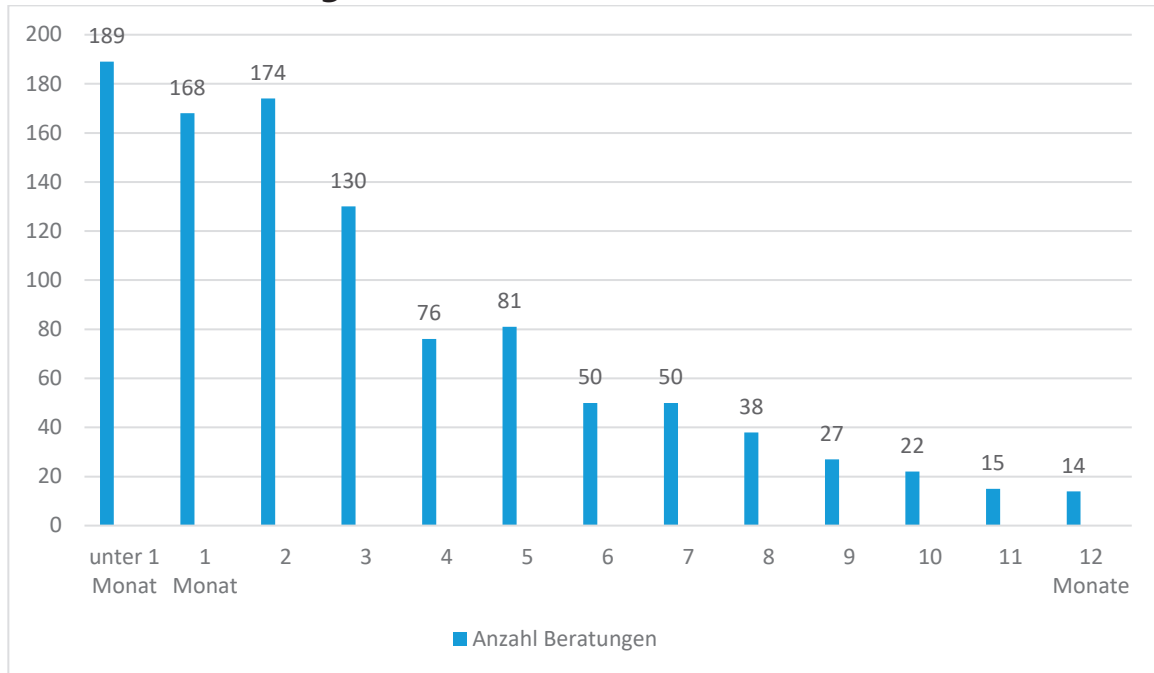
Anmerkung 38 Fälle in Lönningen

Seit dem 01.09.2023 bietet unsere Kollegin Brigitte Rode jeden Mittwoch Gespräche für Familien in den Räumlichkeiten des Copernicus Gymnasiums in Lönningen an. Wir nutzen die Situation zur Bedarfsermittlung, ob ein Außenstandort dort notwendig wird. Im Jahr 2024 gab es dort 38 Fälle.

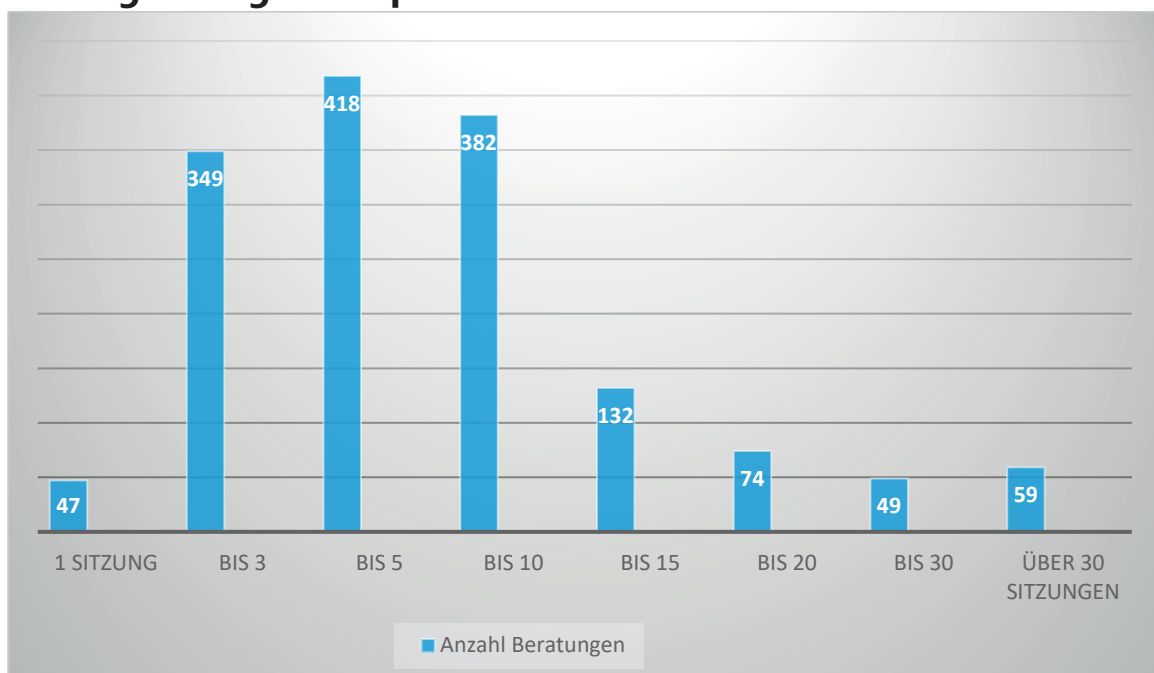
Wartezeiten bis zum ersten Beratungskontakt

Die Familien- bzw. Erziehungsberatung als Leistung der Jugendhilfe reagiert in aller Regel auf aktuelle Problemlagen der Ratsuchenden. Daher richten wir uns nach der Vorgabe der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke), die Gesprächsmöglichkeiten zeitnah empfiehlt. 99,86 % der Ratsuchenden erhielten innerhalb von drei Wochen nach ihrer Anmeldung einen Termin für ein Erstgespräch.

Fallakte - Beratungsdauer



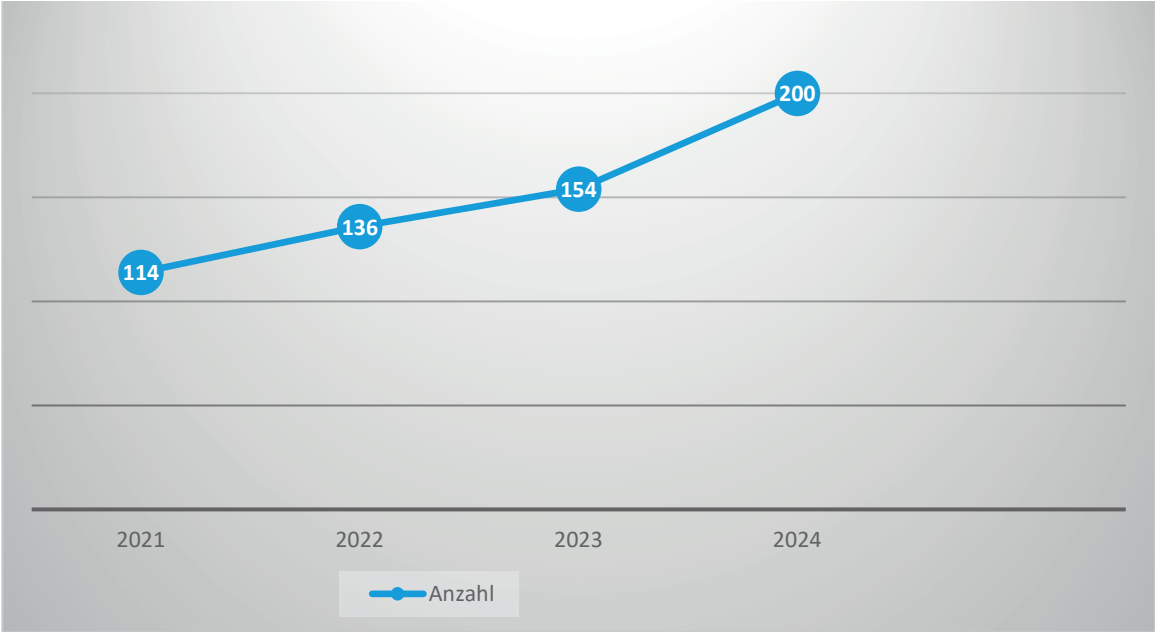
Sitzungshäufigkeiten pro Fall nach Anzahl



Kindeswohlgefährdungseinschätzungen

Neben dem o. g. Qualitätsanspruch der Niederschwelligkeit stellen wir auch Krisentermine und die Kindeswohlgefährdungseinschätzungen für Berufsheimnisträger sicher. Die Kindeswohlgefährdungseinschätzungen nehmen weiterhin zu. Für eine Einschätzung berechnen wir durchschnittlich sechs Stunden (Anmeldung, Dringlichkeitsabklärung, Terminvereinbarung, Kindeswohlgefährdungseinschätzungen in der Einrichtung, Dokumentation, Kontrolltelefonate, evtl. zweite Einschätzung, Abschluss). Somit haben wir 1200 Stunden für die Einschätzungen geleistet.

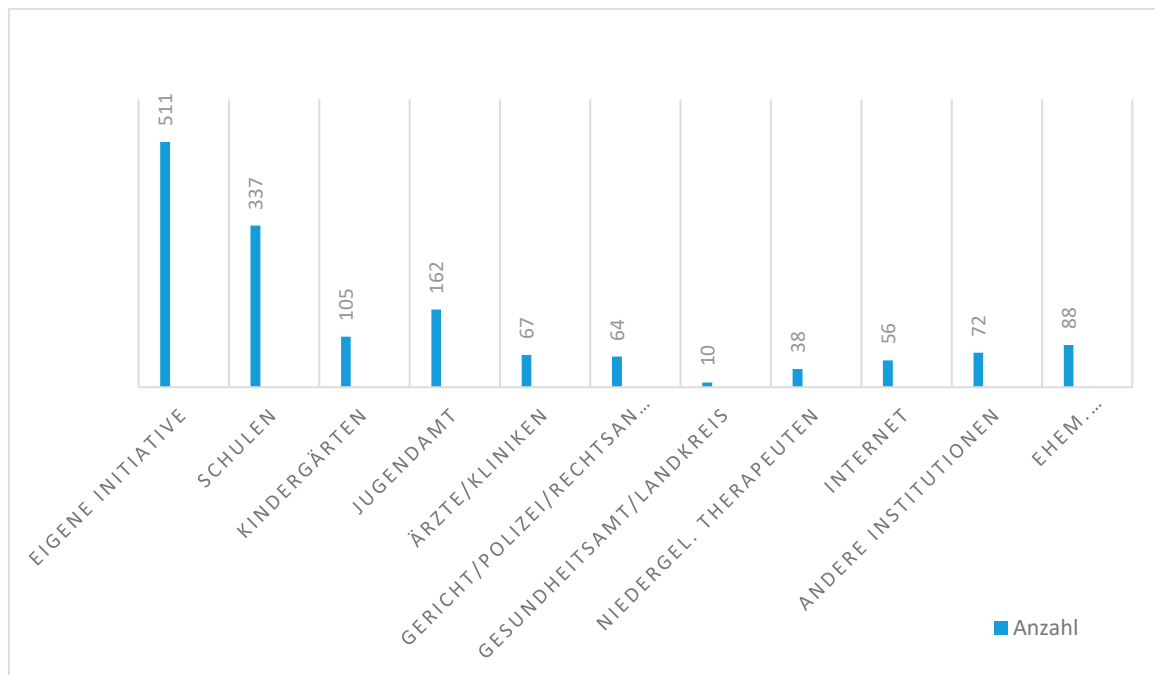
Gesamtanzahl der Kindeswohlgefährdungseinschätzungen in den letzten 4 Jahren



Gefährdungseinschätzung für Kindergärten und Kindertagesstätten	47 Fälle
Gefährdungseinschätzung für Berufsheimnisträger	153 Fälle
Schutzpläne (keine Meldung an das Jugendamt)	137 Fälle
Meldungen	63 Fälle

Bei 68,5 % der Fälle ist ein Schutzplan entwickelt worden und somit keine Meldung erfolgt, so dass die Einrichtung weiterhin mit den Sorgeberechtigten vertrauensvoll zusammenarbeiten konnte.

Institutionen/ Personen, die Hilfe angeraten haben



Die Abbildung der anratenden Institutionen macht deutlich, wie gut wir als Beratungsstelle im Hilfesystem vernetzt sind. Besonders auffällig ist die Zunahme der Inanspruchnahme der Hilfe, angeraten über das Jugendamt im Vergleich zum vorletzten Jahr 2022. Damals hatte das Jugendamt in 84 Fällen zur Hilfe geraten, in 2024 waren es 162 Fälle.

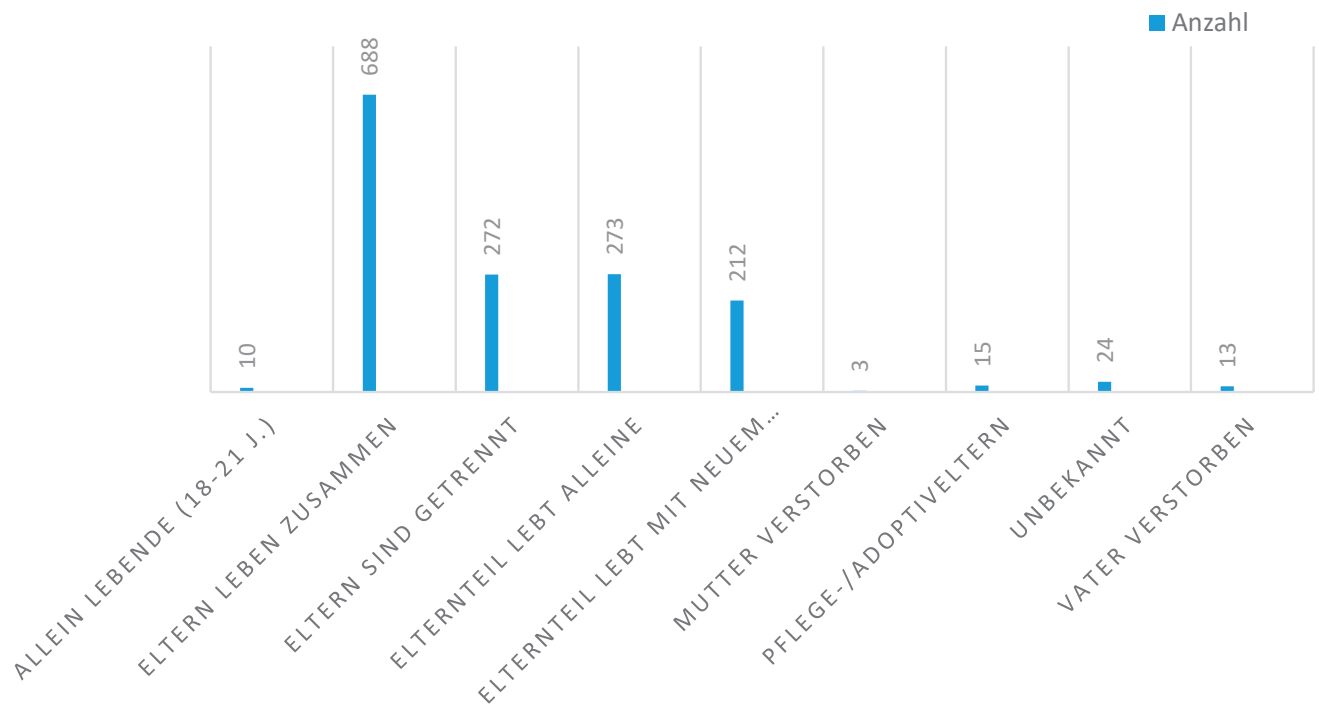
Im Jahr 2024 besuchten 1510 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene die Beratungsstelle. Es wurden 1890 Personen mitberaten.

Alter und Geschlecht der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Alter	m	w	divers
unter 3 Jahre	47	44	-
3-5 Jahre	155	90	-
6-8 Jahre	159	125	-
9-11 Jahre	174	95	-
12-14 Jahre	126	143	-
15-17 Jahre	94	126	1
18-21 Jahre	46	75	-
22-27 Jahre	6	4	-

Besonders auffällig ist, dass es bei der Anzahl der Anmeldungen einen Wechsel in der Altersspanne gab. Waren es bislang die 12-14-jährigen, die die meiste Hilfe beanspruchten, so waren es nun die 6-8-jährigen.

Familiensituation der Klienten



757 Familien waren von Trennung u./o. Scheidung betroffen.

Bildungs- und Berufssituation der Klienten

	2024
Keine institutionelle Betreuung	82
Kindergarten/Kindertageseinrichtung	239
Grundschule	302
Oberschule	155
Hauptschule	16
Realschule	70
Gymnasium	116
Gesamtschule	9
Förderschule	34
Berufsbildende Schule	64
Berufsausbildung/ Studium	37
berufstätig	8
arbeitssuchend	10
Sonstiges/ unbekannt	368

Beratungsanlässe
(Rangfolge der ersten 15 Anlässe von 59 vorgegebenen Anlässe)

Rang	Anlässe	
1	Erziehungsunsicherheit	13,06 %
2	Störungen im emotionalen Bereich	9,24 %
3	Belastungen durch Problemlagen der Eltern	7,52 %
4	Gefährdung des Kindeswohls	7,04 %
5	Eingeschränkte Erziehungskompetenz	6,87 %
6	Trennung und Scheidung	5,80 %
7	Störung des Sozialverhaltens	5,42 %
8	Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten	5,12 %
9	Belastungen durch familiäre Konflikte	4,24 %
10	Entwicklungsauffälligkeiten	3,40 %
11	Schulische/berufliche Probleme	3,32 %
12	Partnerkonflikte	3,21 %
13	Angst/Phobien	2,33 %
14	Körperliche Gewalt in der Familie	2,02 %
15	Psychische Erkrankung der Eltern, unzureichende Förderung, Betreuung und Versorgung	1,60 %

„ Aus dem Verstehen entsteht die Fähigkeit, jemanden zu erreichen, ihn zu rühren und zu verändern.

(Mary von Dänemark)

Die diesjährige Statistik legt eine Anzahl von 1510 bearbeiteten Fällen vor. Insgesamt besuchten somit 1510 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unsere Beratungsstelle, die von 1890 mitberatenden Personen begleitet wurden. 3400 Personen waren in unsere Beratungsstelle vorstellig. Das ist die höchste Anzahl an bearbeiteten Fällen seit Bestehen der Familienberatungsstelle.

Zu erklären ist das einerseits durch unsere langjährige Präsenz/ Bekanntheit und andererseits

durch die gute Vernetzung im Jugendhilfebereich des Landkreises Cloppenburg. Das zeigt auch das Schaubild der Personen oder Institutionen, die die Hilfe angeraten haben. Hier ist weiter auffällig, dass das Jugendamt vermehrt zur Familienberatung anrät, manchmal auch vermittelt. Waren es im Jahre 2022 noch 84 Fälle sind es in 2024 162 Familien. Die Schulen raten nach wie vor den Besuch der Beratungsstelle am häufigsten an. Es zeigt sich hier eine enge Zu-

sammenarbeit zwischen dem Schulbereich und unserer Beratungsstelle. Diese wird auch durch die steigenden Einschätzungen zur Kindeswohlgefährdung, die in 90% der Fälle in der Schule vor Ort stattfinden, gefördert. Trotzdem ist die Zunahme dieser Gefährdungseinschätzungen besorgniserregend. Im Jahre 2021 war die Gefährdung des Kindeswohls bei den Beratungsanlässen noch an 9. Position zu finden, in der diesjährigen Statistik taucht dieser Beratungsanlass an 4. Stelle auf. Für diesen qualitativen Kinderschutz nehmen wir uns sehr viel Zeit. Wir begleiten die Berufsgeheimnisträger in ihren Fragen und Fällen und sensibilisieren sie für dieses wichtige Thema. Das könnte gleichzeitig auch eine kleine Erklärung für die Zunahme dieser Fälle sein. Durch unsere Beratung kam es in ca. 69% dieser Fälle nicht zu einer Meldung, sondern die Einrichtung hat weiter mit den Per-

sonensorgeberechtigten zusammengearbeitet und gemeinsam für die Abwendung der Gefährdung gesorgt.

Die Statistik von 2024 überrascht auch dadurch, dass die meisten hilfebedürftigen Kinder in der Altersspanne zwischen 6 und 8 Jahren zu finden sind (284). In den vergangenen Jahren waren die meisten Anmeldungen immer im Alter von 12 bis 14 Jahren also vom Übergang von der Kindheit zur Jugend zu finden. Das legt die Vermutung nahe, dass die Symptomatiken und Auffälligkeiten sich schon viel früher in der Entwicklung der Kinder zeigen. Diese Entwicklung müssen wir weiter gut beobachten und Erkenntnisse gewinnen, warum die auffälligen Kinder jünger werden und welche Bedingungen für ein gelingendes Aufwachsen fehlen. Die hohe Anzahl von Familien die von Trennung oder Scheidung betroffen waren (757) können eine mögliche Ursache sein. Vielleicht auch das Lebensalter der Kinder zum Zeitpunkt der Trennung oder auch die Gestaltung des Trennungsprozesses. Weiterhin sorgen insgesamt die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen für Unsicherheit auf vielen Ebenen.

Wir selber schauen auch, wie wir diesen veränderten Problemlagen begegnen können. Da uns das Thema Gewalt in vielfältiger Form immer wieder und auch vermehrt im Beratungsalltag begegnet, z.B. bei Kindeswohlgefährdungseinschätzungen, bei hochstrittigen Eltern aber auch in den Beratungskontakten hatten wir ein Konzept entwickelt, einen Kollegen und eine Kollegin für diese Thematik ausbilden zu wollen, um so in den gewaltdynamischen Problemlagen vielfältig und geschlechtsspezifisch helfen zu können. Es sollte dafür eine Vollzeitstelle geschaffen werden, die zu 50% vom Landkreis und zu 50% vom Land Niedersachsen getragen werden sollte. Leider hat nur der Landkreis Cloppenburg seinen Anteil für eine halbe Personalstelle bewilligt und das Land Niedersachsen seine Unterstützung nicht gegeben, da die dafür bereitgestellten Fördertöpfe leer waren. Ich möchte mich an dieser Stelle beim Landkreis Cloppenburg für die bereitgestellten Mittel bedanken. Es bedarf aber damit ein Überdenken des Konzeptes zur Begegnung der Gewaltproblematik. Wir werden diese Thematik aber weiter im Blick behalten.

Norbert Thyen
Leiter der Beratungsstelle



Norbert Thyen

sammenarbeit zwischen dem Schulbereich und unserer Beratungsstelle. Diese wird auch durch die steigenden Einschätzungen zur Kindeswohlgefährdung, die in 90% der Fälle in der Schule vor Ort stattfinden, gefördert. Trotzdem ist die Zunahme dieser Gefährdungseinschätzungen besorgniserregend. Im Jahre 2021 war die Gefährdung des Kindeswohls bei den Beratungsanlässen noch an 9. Position zu finden, in der diesjährigen Statistik taucht dieser Beratungsanlass an 4. Stelle auf. Für diesen qualitativen Kinderschutz nehmen wir uns sehr viel Zeit. Wir begleiten die Berufsgeheimnisträger in ihren Fragen und Fällen und sensibilisieren sie für dieses wichtige Thema. Das könnte gleichzeitig auch eine kleine Erklärung für die Zunahme dieser Fälle sein. Durch unsere Beratung kam es in ca. 69% dieser Fälle nicht zu einer Meldung, sondern die Einrichtung hat weiter mit den Per-

Presseberichte 2024

Freitag, 20. September 2024
NORDWEST-ZEITUNG, NR. 221

IM NORDWESTEN

21

Wenn Kleinkinder mit anpacken wollen

FAMILIE Experten raten zu Geduld und Nachsicht in Erziehung – Stärkung des Wir durch gemeinsames Tun

VON DANIEL KODALLE

IM NORDWESTEN – Messer, Gabel, Schere, Licht sind für kleine Kinder nicht. Wenn es nach manchen Eltern geht, kommt noch das Spülmittel, der Spülschwamm und der Staubsauger dazu. Denn statt dabei zu helfen, den Haushalt auf Vordermann zu bringen, hinterlassen kleine Kinder gern mal ein noch größeres Chaos. Warum es trotzdem wichtig ist, dass der Nachwuchs Gelegenheit bekommt mitzuhelfen, erläutern Expertinnen und ein Experte aus dem Nordwesten.

Können und sollen Kleinkinder im Haushalt helfen?

„Wenn wir Kinder einbeziehen, stärken wir das Wir“, sagt Norbert Thyen, Leiter der Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg. „Wir stärken die Kooperationsbereitschaft und wir stärken die Hilfsbereitschaft des Kindes.“ Dazu gehöre auch, die Kinder zum gemeinsamen Tun einzuladen. „Ein zwei-, drei- oder vierjähriges Kind muss nicht mit mir im Garten arbeiten, aber es kann mitmachen.“ Vielleicht würden die Kinder zehn Minuten mitmachen und sich dann trollen, weil sie einen Käfer im Gras sehen. „Der Erwachsene kann dann seine Gartenarbeit weiter machen.“

Kinder profitieren vielfach davon, wenn sie ihren Eltern helfen, oder dies zumindest versuchen. Marlies Hölischer-Dielschneider von der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien des Landkreises Ammerland betont, dass durch die Mithilfe des Kindes im Haushalt bei Kleinkindern die Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein gestärkt werden. „Wenn ein Kind die Erfahrung macht, dass die Eltern sich freuen, wenn der Tisch gedeckt wurde, über-



Aufräumen und Putzen nach den eigenen Vorstellungen: Wenn der Nachwuchs zum Staubsauger greift, dann wird die Wohnung nicht unbedingt so sauber, wie die Eltern es gern hätten.

Welche Fehler können Eltern vermeiden?

Ob kleine Kinder im Haushalt tatsächlich helfen? Ein Kind würde diese Frage eher bejahen, während viele Eltern die „Hilfe“ womöglich als lästig empfinden. „Eltern brauchen eine große Portion Geduld und Gelassenheit. Sie sollten sich davon verabschieden, dass etwas zu einer bestimmten Zeit erledigt sein muss“, sagt Brigitta Knoch. „Wer sagt: Lass Mama das mal allein machen, du kannst spielen, der schickt das Kind weg.“ Zweijährige Kinder würden nicht zwischen sich selbst und den Eltern unterscheiden können, so Knoch.

„Kleine Kinder suchen die Nähe, die Gemeinschaft, und die brauchen sie auch, um sich entwickeln zu können und sich sicher und geborgen zu fühlen.“ Und es gibt einen großen Vorteil: „Kleine Kinder

wollen grundsätzlich helfen“, sagt Knoch. „Für ein zweijähriges Kind ist es genauso toll, zu helfen, die Küche gemeinsam zu putzen, wie mit dem Bobbycar durch die Gegend zu fahren. Und alles, was ich mit den Eltern mache, ist per se gut.“

Es geht also in diesem Alter nicht darum, dem Kind eine Aufgabe zu übertragen, sondern um das gemeinsame Tun der Eltern mit dem Kind.

Die psychologische Psychotherapeutin Brigitta Knoch empfiehlt Eltern, die eigenen Erwartungen runterzuschrauben. „Es ist sinnvoll, das Kind machen zu lassen und nicht zu erwarten, dass es jetzt von Anfang bis Ende bei etwas mithilft, oder dass mein Kind etwas so putzt, dass es für mich dann sauber ist.“

Norbert Thyen betont die Vorbildfunktion, die Eltern haben: Statt die Aufgaben im Haushalt als lästig zu empfinden und dies den Kindern zu



Brigitta Knoch, Beraterin bei der Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg (links) und Norbert Thyen, Leiter der Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg.

BILD: DANIEL KODALLE

vermitteln, sollten Haushaltsaktivitäten als Selbstverständlichkeit wahrgenommen werden. „Die Kinder lernen so frühzeitig, dass das regelmäßige Putzen einfach dazugehört.“

■ Für weitere Anregungen zu dem Thema empfehlen Norbert Thyen und Brigitta Knoch folgendes Buch: Michaela Doucette – Kindern mehr zutrauen (22 Euro; Kösel Verlag 2021; ISBN: 978-3-466-31152-1)

Sonnabend, 12. Oktober 2024
NORDWEST-ZEITUNG, NR. 239

IM NORDWESTEN

21

Mit diesen Tipps packen auch Teenager mit an

ERZIEHUNG Experte rät: Aufgaben altersgerecht verteilen – Rücksicht auf Vorlieben nehmen – Gemeinsam planen

VON DANIEL KODALLE

IM NORDWESTEN – Von der einfachen Bitte „Denkst du noch dran, dein Zimmer aufzuräumen?“ bis zum „Jetzt räum endlich dein Zimmer auf!“ – je nach Dringlichkeit der Aufgabe, der Bereitschaft des Kindes und der allgemeinen Gemütslage werden Aufforderungen zur Hausarbeit von Eltern in verschiedenen Eskalationsstufen ausgesprochen. Und wenn der Nachwuchs immer noch nicht spurt, der Abwasch sowieso immer von Mama gemacht wird und Papa doch immer den Müll rausbringt? Wessen Kinder schon von klein auf mithelfen darf-

„Kinder sind eher bereit, Aufgaben zu übernehmen, wenn klar ist, was wann und wo erledigt wird“

Brigitta Knoch
Familienberaterin

ten und wer seinem Kind frühzeitig vorgelebt hat, dass Hausarbeit selbstverständlich ist, hat diese Probleme vielleicht nicht. Doch was können Eltern tun, die sich mehr Hilfe von ihrem Kind im Teenageralter wünschen?

■ GEMEINSAM LEBEN

Laut Norbert Thyen, Leiter der Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg ist es wichtig, deutlich zu machen, dass man als Familie zusammenlebt und dass jedes Familienmitglied seine Aufgaben selber erledigen muss. „Das fängt vielleicht frühzeitig damit an, dass jeder seinen Teller abräumt“, so Norbert Thyen. Wer in jungen Jahren eine entsprechende Familienkul-



Konflikte in der Familie: Wer seinen Kindern einfach Aufgaben im Haushalt aufdrückt, muss mitunter mit Widerstand rechnen.



Brigitta Knoch, Beraterin bei der Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg und Norbert Thyen, Leiter der Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg.

tur lebt, hat es später leichter. Die Aufgaben sollten stets dem Alter entsprechen. „Im Schulalter können Kinder schon mal eine Spülmaschine

ein- und ausräumen“, erklärt Norbert Thyen. Marlies Hölcher-Dielschneider von der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien

Dieser Artikel

ist zuerst erschienen in unserem Newsletter NWZ-Familienwelt. Der kostenlose Newsletter erscheint zweimal monatlich, immer am 1. und 3. Donnerstag im Monat. Die NWZ-Familienwelt bietet jeden Monat ein spannendes Thema und lädt Sie zum Mitdiskutieren ein. Im Newsletter finden Sie außerdem viele Veranstaltungstipps für Familien und jeweils ein Rezept des Monats. Zur NWZ-Familienwelt gehört auch ein Instagram-Kanal: Abonnieren Sie die NWZ-Familienwelt auf Instagram und bleiben Sie so immer auf dem Laufenden. Scannen Sie den QR-Code oder registrieren Sie sich kostenfrei unter:

➔ www.nwzonline.de/familienwelt



ressiert, dann putzt man gemeinsam das Auto und macht danach eine Spritztour, oder man fährt danach mit dem sauberen Auto zu einem Kumpel“, sagt Knoch. So würde zugleich viel für die Beziehung zwischen Eltern und Kind getan. Und wenn die eigene Aufgabe nicht mehr gefällt, sollte sich eine andere suchen dürfen.

Geplant werden sollte weder zwischen Tür und Angel noch in einem allzu offiziellen Rahmen, um dem Ganzen nicht zu viel Gewicht zu verleihen. Wessen Familie sich etwa nach dem Essen ohnehin noch unterhält, könnte auch die Hausarbeit thematisieren. Norbert Thyen erklärt: „Dann kann man sagen, dass es noch eine wichtige Sache zu besprechen gibt, und man bleibt noch eben sitzen.“

■ BELOHNUNGEN FÜR HAUSARBEIT?

Von Belohnungen halten die Expertinnen nichts. Marlies Hölcher-Dielschneider sagt: „Wenn Eltern Belohnungen geben, werden die Tätigkeiten möglicherweise für die Belohnung erledigt und nicht weil es zur Familienkultur dazugehört, dass alle altersentsprechend mithelfen.“ Wichtiger sei es, die erledigten Arbeiten zu bemerken und sich gelegentlich für die Hilfe zu bedanken. Lediglich bei außergewöhnlich anstrengenden Arbeiten oder solchen mit höherem Zeitaufwand könne eine finanzielle Belohnung angemessen sein. Brigitta Knoch warnt davor, dass Belohnungen schnell selbstverständlich werden und Eltern damit konfrontiert werden könnten, dass ein Elternteil bei getaner Arbeit nicht mehr ausreicht. „Das Kind lernt mit Belohnungen nicht, dass Hausarbeit etwas ist, das einfach zum Leben dazugehört.“

des Landkreises Ammerland weist darauf hin, dass das eigene Zimmer aufzuräumen für jüngere Kinder eine komplexe Aufgabe darstellt, für die sie oft noch Hilfe benötigen.

Zwar könnten Aufgaben vergeben werden, doch auch laut Brigitta Knoch, Beraterin bei der Familienberatung für den Landkreis Cloppenburg, kann es sinnvoll sein, wenn man die Aufgaben gemeinsam mit den Kindern erledigt, gerade bei Widerständen. „Man sollte nicht die Erwartung haben: Das ist jetzt dein Job – Rasenmähen. Altglas wegbringen – und dann sagt man: ‚Warum hast du das noch nicht gemacht?‘, wenn es noch nicht erledigt ist.“

■ GEMEINSAM PLANEN

Dem Nachwuchs einfach Aufgaben zu übertragen, kann

funktionieren. Sinnvoller ist es jedoch, sie in die Planung einzubeziehen. Das kann damit beginnen, dass die Familie gemeinsam überlegt, welche Aufgaben in der kommenden Woche anstehen und wie diese Aufgaben verteilt werden. „Dazu gehört auch, dass man sich verabredet“, sagt Knoch. Denn: „Kinder sind eher bereit, Aufgaben zu übernehmen, wenn klar ist, was wann und wo erledigt wird.“ So kann auch ein mit Sport, Musik, Verabredungen und Hausaufgaben voller Terminkalender der Kinder bei der Planung berücksichtigt werden, gerade wenn die Teenager phasenweise durch ihre Schulaufgaben stärker belastet sind.

Außerdem sollte das Kind die Möglichkeit haben, sich eine Aufgabe auszusuchen, die ihm mehr Spaß macht als eine andere. „Wenn der Jugendliche sich für Autos inte-

Das Team

Mitarbeiter*innen im Jahr 2024

Die vielfältigen Aufgaben in der Familienberatung werden mit sieben Vollzeitstellen und mit einer Person in der Verwaltung (33,5 Stunden) durchgeführt.

Die Mitarbeiter*innen, die 2024 in unserem Hause tätig waren:

Norbert Thyen, Leiter der Beratungsstelle

Dieter Walf, stellv. Leiter der Beratungsstelle

Gabriele Blanke, Sekretariat

Rainer Bernholt

Heike Dalinghaus

Sebastian Handke

Sascha Heckmann

Brigitta Knoch

Polina Rekochynska

Brigitte Rode

Beate Schute

Astrid Boden (Dauerpraktikum, i.A. zur Systemischen Therapeutin)

